

Unabhängige Bauernzeitung



Organ des Österr. Unabhängigen Bauernverbandes

60. Jahrgang / Heft 130 • www.ubv.at • Dezember 2019

Wer sich heute freuen kann, der soll nicht warten bis morgen
Johann Heinrich Pestalozzi

**Wir wünschen allen unseren Mitgliedern und Ihren Familien
Alles Gute und viel Erfolg im neuen Jahr 2020!**

Gründungskomitee UBV Tirol



Die Zahl der Mitglieder im Bundesland Tirol wächst, was noch fehlt ist eine schlagkräftige Organisationsstruktur. Die Durchsetzung von Bauerninteressen und der Erfolg bei Wahlen muss organisiert sein, dazu braucht es einen strukturierten Landesverband. Um einen sol-

chen ins Dasein zu rufen, trafen sich Tirols UBV-Mitglieder und UBV-Interessierte in Strass im Zillertal.

Im Beisein der UBV Bundesspitze, vertreten durch Obmann KR ÖR Karl Keplinger (r) und KR ÖR Johannes Großpötl (l) wurden von

den versammelten Mitgliedern in diesem ersten Infotreffen Chancen, Möglichkeiten und auch noch zu erledigende „Hausaufgaben“ besprochen, um dem bald entstehendem Landesverband Tirol einen guten Start in eine erfolgreiche Zukunft zu garantieren.

Am 16. Februar geht's zur Wahl

UBV Salzburg



Josef Tiefenbacher, am 1. Dezember neu gewählter Obmann, ist auch der Spitzenkandidat des UBV für die Wahl am 16.2.2020

Josef Tiefenbacher

Vulgo Polzbauer
Bio-Betrieb mit 30 Kühen
incl. Nachzucht und
Almwirtschaft. UAB,
Photovoltaik
10 Kinder
10 Jahre
Bezirksbauernkammerrat
5 Jahre
Landwirtschaftskammerrat

Diese Themen werde ich angehen:

Mein Hauptanliegen sind die Probleme bei der Almbewirtschaftung. Bis heute wurde in Österreich noch keine EU-konforme Lösung gefunden, wie man für die Almbauern das Geld gerecht verteilt.

Obwohl es für Almflächen von 1995 bis 2014 nie flächenbezogene Prämien oder Ausgleichszahlungen gegeben hat, wurden den Almbauern 2009 hohe Geldstrafen auferlegt, weil sie angeblich zu hohe Flächenangaben. Doch diese Angaben machten sie mit Hilfe der Berater der Landwirtschaftskammern! Da fragt man sich: Wie ist es möglich, Geld zurückverlangen in der Säule 1, obwohl für diese Fläche, egal wie groß, nie Prämien ausbezahlt wurden?

Da bis 2015 die Almflächen für die Zahlungen nicht relevant waren, sind die Rückforderungen von 2009 bis 2014 genau genommen unrechtmäßig, der Vorwurf falscher weil zu großer Flächenangaben inhaltslos. Erst ab 2015 wurde die Fläche für die Zahlungen bedeutsam.

Jetzt kommt ein neues, Satelliten-gestütztes Vermessungssystem. Auffällig ist, dass bei dieser Vermessung fast alle Almen wieder kleiner werden, was bei Versuchsflächen der AMA getestet wurde.

Wir haben schon 250.000 ha, das sind ca. 45% unserer Almfläche, verloren. Das Finanzamt interessiert die Futterfläche der AMA nicht, die Steuerbehörden berechnen die Almflächen auf der Basis der Grenzen der Alm.

Das Thema Almfutterfläche wird uns daher leider noch längere Zeit beschäftigen. Dabei gäbe es eine sehr einfache Lösung: Kühe oder GVE zählen und dann überschlägig rechnen, zB pro ha Alm 1 Kuh.

Lebensmittelkennzeichnung:

Hier sehe ich die Schweiz als Vorbild, dort gibt es seit 1995 eine Kennzeichnung aller Lebensmittel auf der Speisekarte. Das bewirkt unter anderem, dass in der Schweiz kein Wirtsterben herrscht.

Wir wollen Anerkennung und faire Preise. Die Erzeugung unserer hochwertigen Lebensmittel muss kostendeckend möglich sein. Ob das bei der Milch noch möglich ist (s. dazu S. 5 in der Ausgabe 129 von Oktober 2019). Ich denke, ein Bauer mit 30 Kühen sollte eigentlich von seinem Betrieb leben können.

Regeln, die uns betreffen müssen Bauern und Kammer machen nicht die Wirtschaft und die AMA.

Stopp den Enteignungen für Freileitung!

Auf einer Länge von 120 km soll eine 380 KV-Freileitung das Land durchqueren. Für die benötigte Trasse wird Land von den Bauern enteignet, dagegen regt sich massiver Widerstand.

Der UBV-Salzburg und die IG-Erdkabel haben daher gegen die Enteignung von Bauern für den Bau der 380 KV-Freileitung zu einer Demonstration am Montag, den 25. November 2019 aufgerufen. Ungefähr 60 Traktoren mit verschiedensten Anhängern und mindestens 200 Personen zu Fuß sind gekommen und haben, ausgerüstet mit Transparenten und Sirenen, lautstark bei ihrem Zug von der BH Salzburg-Land zum Chiemseehof, dem Sitz des Landeshauptmanns, ihren Unmut und ihre Wut in die

Öffentlichkeit gebracht. Bei einem kurzen Halt vor der Landwirtschaftskammer wollten die Bauern aufzeigen, dass die Unterstützung durch die Interessensvertretung in keinster Weise gegeben ist. Landeshauptmann Haslauer wollte mit tröstendem und ausweichen-

dem Gerede die Demonstranten beruhigen, was von den Betroffenen mit Pfiffen und Buhrufen beantwortet wurde. Der Landeshauptmann wurde aufgefordert, nicht nur schön zu reden, sondern zu handeln und die Enteignungen sofort zu stoppen.



Foto: IG Erdkabel

Jahreshauptversammlung

Am 1. Dezember 2019 fand die Jahreshauptversammlung des UBV Salzburg statt, etwa 60 Mitglieder waren ins Goinstüberl in Kuchl gekommen. Die wichtigsten Themen waren die Neuwahl des Obmannes und seiner Stellvertreter sowie Beratung über die Liste zur LWK-Wahl am 16. Februar 2020. Zu den Vorstellungen der Österreichischen Grünen bei den Regierungsverhandlungen zum Thema Landwirtschaft wollte kein Referent kommen und dazu etwas sagen. Der UBV geht davon aus, dass die Partei der Grünen kein Konzept für die Landwirtschaft hat und die Landwirtschaftspolitik weiterhin der ÖVP und dem Bauernbund überlässt. Ein Punkt waren auch die gerade stattfindenden Enteignungen von ca. 150 Grundbesitzern für die 380 KV-Freileitung. Nach einer ausführlichen

Diskussion und ein paar Stunden gemütlichem Zusammensitzen

wurde die Sitzung vom neuen Obmann Sepp Tiefenbacher beendet.



Der neu gewählte Vorstand (vl): Obmann Stellvertreter Franz Wieder, Obmann Stellvertreter Stefan Weiß, Ehemaliger Obmann Georg Essl, neuer Obmann Josef Tiefenbacher, Obmann Stellvertreter Peter Löcker.

UBV NÖ

UBV NÖ kandidiert bei der LK Wahl in NÖ allein!

Klare Fronten schaffte der UBV Niederösterreich für die nächste Landwirtschaftskammerwahl in NÖ. Der neue Obmann und Spitzenkandidat Herbert Hochwallner stellte mit seinem Führungsteam klar, dass der UBV bei der nächsten Kammerwahl mit niemandem ein Wahlbündnis eingehen wird. Der Wunsch der Freiheitlichen Bauern nach einer Fortsetzung wurde deutlich abgelehnt.

Der UBV tritt damit auf Bezirks- wie auf Landesebene bei der Kammerwahl 2020 als eigene wahlwerbende Gruppe an. Die Kooperation mit einer parteipolitischen Bewegung funktionierte in der Vergangenheit nicht und wird als Fehler eingestuft. Als Unabhängiger Bauernverband spricht man jene Themen konkret an, die für die Land- und Forstwirtschaft wichtig sind. Man ist an kein Parteisekretariat gebunden und kann so konkret alle Probleme ansprechen, die dringend zu korrigieren sind. Das parteipolitische Taktieren ist für die Land- und Forstwirtschaft tödlich, „das sei nicht der Weg des UBV“, machte Hochwallner deutlich. Der UBV ist mit seinen konkreten Vorstellungen zur Bauernzukunft für Hochwallner die einzige echte, ernsthafte Alternative zum Bauernbund.

„Die Situation der Land- und Forstwirtschaft ist aktuell äußerst dramatisch“ betonte Herbert Hochwallner im Zuge der am 17. November 2019 abgehaltenen Generalversammlung des UBV Niederösterreich. Auf der „Habenseite“ gibt es nichts anzuschreiben, außer dem Fleiß und den täglichen harten Einsatz der Bauern. Dem gegenüber stehen ständig steigende Auflagen, ständig sinkende Einnahmen und damit ein Desaster beim wirtschaft-

lichen Ergebnis. „Die offiziellen Politik scheint dieser Umstand nicht wirklich zu stören“, betont Hochwallner weiter. „Wir haben dazu ein konkretes Programm mit konkreten Vorstellungen, wie man die Spielregeln in der Zukunft haben will“, so Hochwallner deutlich.

„Wenn man die Wahlprogramme der politischen Parteien zu den Wahlen 2019 durchliest, dann gibt es zur Land- und Forstwirtschaft nicht einmal mehr Lippenbekenntnisse. Dafür wird eine Verordnung durch das Land NÖ verfasst, die den Gemeinden verbietet, dass man die Wählerverzeichnisse elektronisch als Excel Dateien verschickt. Das ist ein Treppenwitz der Sonderklasse im Zeitalter der Digitalisierung. Offensichtlich hat man es sich

im Bauernbund gerichtet und will allen anderen wahlwerbenden Parteien zur LK Wahl Hürden aufstellen! Ein Armutszeugnis der Sonderklasse jener an der Macht, die so diese missbrauchen. Es ist Zeit, dass man sie aus ihren Funktionen wählt“, erklärt Landesobmann Hochwallner.

Dabei braucht die Land- und Forstwirtschaft dringend 2- bis 3-Mal höhere Einnahmen als dies derzeit der Fall ist, damit sie wirtschaftlich eine Zukunft hat. Die inhaltlichen Schwerpunkte sind u.a. in der Unterlage des UBV „Landwirtschaft neu denken & handeln = ökosozial leben - Es braucht neue Wege für die Agrarpolitik“ zusammengefasst.

Josef Kaltenegger



Der Landesvorstand des UBV NÖ (v.l.): Wilhelm Schuster, Hermann Kogler, Thomas Erber, Franz Müller, Friedrich Gillinger, Johann Schrattbauer, Herbert Hochwallner, Karl Kummer, Alois Fröschl, Josef Handl, Franz Wiesbauer, Franz Pröglhof

Wir engagieren uns, weil wir mit Lösungen mitgestalten wollen

Interview mit Herbert Hochwallner, LO UBV Niederösterreich

Unabhängige Bauernzeitung: Die Zeiten sind für die Land- und Forstwirtschaft ja nicht die einfachsten, warum engagiert man sich als Vollerwerbsbauer für seinen Berufsstand?

Herbert Hochwallner: Aus meiner Sicht gibt es zwei Möglichkeiten, wenn es um die Anliegen der Land- und Forstwirtschaft geht. Entweder man klinkt sich komplett aus und schließt angesichts der stets schlechter werdenden Rahmenbedingungen die Stall- oder Hof-tore. Die Alternative ist, man stellt sich den Herausforderungen. Wir haben auf unserem Betrieb viel investiert, weil wir Bauer sein wollen. Daher will ich einen Beitrag mit meinem Team leisten, damit wir wirtschaftlich wieder Perspektiven bekommen.

Unabhängige Bauernzeitung: Was sind die Pläne – konkret am Beispiel des UBV NÖ?

Herbert Hochwallner: Wir brauchen andere Rahmenbedingungen, damit die Land- und Forstwirtschaft wieder Geld verdient. Das aktuelle System ist ineffizient und lässt unsere Branche an die Wand fahren. Die Ausreden der Agrarvertreter kann man nicht mehr hören. Es gibt für jedes Problem eine Erklärung, aber keine Lösung. Das kostet jährlich tausenden Betrieben die Existenz. Es braucht Lösungen und keine Ausreden.

Unabhängige Bauernzeitung: Wo sieht man den Grund für diese Entwicklungen?

Herbert Hochwallner: Die meisten Vertreter leben nicht mehr von dem, was sie auf ihren Höfen erwirtschaften. Sie leben von ihren Gagen als Funktionäre. Und damit tut man nichts, was der Partei nicht gefällt. Das könnte dann ja die Funktion kosten. Damit ist auch der Vorteil einer Unabhängigen Bauernvertretung klar. Wir können offen sagen, wo es krankt. Wir müssen nicht nach Ausreden und Erklärungen suchen. Wir machen konkrete Vorschläge zur Lösung der Probleme.

Unabhängige Bauernzeitung: Der UBV tritt in NÖ nicht mehr mit der FPÖ zur Wahl an?

Herbert Hochwallner: Ja, der UBV hat die Wahlplattform mit der FPÖ aufgelöst. Der FPÖ geht es wie es bei Parteien so üblich ist nicht um die Sache, sondern um Posten und Macht. Wir wollen als UBV konstruktive Lösungen. Dazu braucht es keinen Parteiapparat. Die FPÖ hat trotz Regierungsbeteiligung noch nirgends gezeigt, dass ihr die Anliegen der Bauern wirklich wichtig sind. Sie unterscheidet sich damit nicht von anderen Parteien.

Unabhängige Bauernzeitung: Wie kann man bei der Wahl bestehen, der Bauernbund betonierte ja alles zu?

Herbert Hochwallner: Der Bauernbund mag „mächtig“ sein, er liefert aber keine Lösungen für bessere Einkommen. Der BB stimmte jedoch für eine Erhöhung der Einheitswerte. Deshalb zahlen die Bauern bei weniger Einkommen mehr Steuern. Wo gibt es das sonst noch? Die Einkom-

men passen seit Jahren nicht und der BB macht auf schöne heile Welt. Wir wollen das ändern. Es braucht neue Wege in der Agrarpolitik. Landwirtschaft neu denken und handeln = ökosozial leben. Der UBV hat ein konkretes Konzept geschrieben, worin steht was es braucht, damit wir ökonomisch wieder eine Zukunft haben. Wir wollen wieder Geld verdienen und nicht mehr länger von der Substanz unserer Betriebe leben. Auch das gibt es in keiner Branche. Daher braucht es in der LK einen starken UBV, nur so wird sich am alten System etwas ändern. Mit Hilfe der Stimme der Bauern bei der LK Wahl können wir dazu beitragen.

Josef Kaltenegger



Herbert Hochwallner, Landesobmann und Spitzenkandidat UBV NÖ bei der LK Wahl 2020 in Niederösterreich

5G Netz: Hysterie oder wirklich gefährlich?

Das neue Netz soll die digitale Kommunikation schneller machen, einen viel umfangreicheren Austausch von Daten ermöglichen, neue Anwendungsbereiche erschließen, die Umwelt durch geringeren Energieverbrauch schonen und dabei natürlich sicher sein. Kritiker widersprechen vehement, besonders an der Ungefährlichkeit für Mensch und Natur werden massive Zweifel geäußert.

Es geht nicht nur um schnellere und schlauere Handys. Wegen der kurzen Verbindungszeiten wird die Kommunikation zwischen Geräten verbessert – autonomes Fahren, Automatisierung, auch Precision Farming und Sicherheitstechnik erhalten weiteres Realisierungspotenzial.

Antenne oder Mikrowellenherd?

Das Frequenzspektrum bei 5G hat 2 Bereiche: Etwa 600 MHz bis 6 GHz und einen oberen Bereich von 24 MHz aufwärts. In der Praxis bedeutender ist der untere Frequenzbereich, denn er wird in Millionen von Haushalten zum Erhitzen von Speisen in Mikrowellenherden verwendet; 2,455 MHz ist die gängigste Frequenz. Je nach Verwendungszweck sind auch bedeutend höhere Frequenzen – bis 915 GHz - in Anwendung. Eine 5G Antenne wirkt daher, so die Kritiker, wie ein Mikrowellenherd für die biologische Umgebung. Im Gegensatz zu Hitzestrahlen (IF) haben die elektromagnetischen Wellen die Eigenschaft, schnell und tief in den Organismus einzudringen und ihn gleichmäßig zu erwärmen. Kommen also Kleinorganismen (z.B. Bienen) in den Strahlungsbereich, werden sie – wenn auch nur leicht – aber gänzlich gegart. Schon eine leichte Erwärmung führt zum Erstarren der Proteine, Muskeln werden so bewegungsunfähig, der Organismus denaturiert, die Biene fällt tot vom Himmel. Nicht alle, aber viele.

Bedenklich für Mensch und andere Lebewesen

Bei Bäumen im Strahlungsbereich kann die ständige leichte Erwärmung im Lauf der Zeit ebenfalls zum Absterben einzelner Teile oder der gesamten Pflanze führen. Und wir Menschen? Wir haben im Vergleich zu Bienen eine viel höhere Masse, umbringen wird uns die Strahlung nicht, dazu ist die transportierte Strahlungsenergie viel zu klein. Aber wenn unser Gehirn auch nur kurzzeitig und leicht gekocht wird – gesund wird es wohl nicht sein. Durchaus möglich, dass es bei Dauerbestrahlung zu Kopfwahl, Übelkeit, Verdauungsstörungen und evtl. leichten Organschädigungen kommen kann. Die Gefahrenliste der Kritiker ist lang. Strahlenschutzexperten wiegeln ab und sagen, bei Einhaltung gewisser Grenzwerte sei die Erwärmung unbedenklich. Mit den derzeitigen gängigen und anerkannten wissenschaftlichen Methoden jedenfalls kann weder eine generelle Unschädlichkeit noch das Gegenteil bewiesen werden.

Einfallstor für Cyberkriminalität?

Geheimdienste warnen und sehen 5G als ein Eldorado für Cyberkriminelle und Geheimdienste. Daher hat der neuseeländische Geheimdienst dem nationalen Telekommunikationsanbieter verboten, für den Aufbau des 5G-Netzes Technik des chinesischen Herstellers Huawei zu verwenden: Das Spionagerisiko sei zu hoch. Das sagt auch Australien. Und Mr. President Trump in

den USA. Auch die EU-Kommission warnt vor Cyber-Angriffen aus Nicht-EU-Staaten oder von staatlich unterstützten Organisationen durch das 5G Netz.

Ausstieg?

In Fragen nationaler Sicherheit bedenklich, gesundheitlich möglicherweise gefährlich. Die Bevölkerung wird zunehmend kritisch. Dennoch wird die Technik weiter forciert. Da sich Österreichs Politik für das Vorsorgeprinzip entschieden hat, wäre beim derzeitigen Wissensstand der Ausstieg aus der 5G Technik die logische Folge. Das sollten wir fordern!

Hier gibt es weitere Infos: Wikipedia; www.kla.tv/5G-Mobilfunk

Rudolf Hönle



Wichtig für die moderne Kommunikation des Menschen, für viele Insekten aber die Quelle einer unsichtbaren, nicht erkennbaren tödlichen Gefahr.

Einkommensverluste für die österreichische Land- und Forstwirtschaft

Der 60. Grüne Bericht gemäß Landwirtschaftsgesetz, das den jeweiligen Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft verpflichtet, dem Parlament jährlich bis zum 15. September eine Analyse über die wirtschaftliche und soziale Situation der bäuerlichen Betriebe vorzulegen, wurde am 12. September im Ministerrat der Übergangsregierung zur Kenntnis genommen. Auf der Grundlage von 1974 freiwillig buchführenden Betrieben, repräsentativ für alle Betriebsformen und Produktionsgebiete ausgewählt, wurden erhebliche Einkommensverluste ermittelt.

Die Einkünfte (Ertrag minus Aufwand) haben sich 2018 gegenüber dem Vorjahr im Bundesmittel um 10% auf 28.035 Euro vermindert (s. dazu auch Kommentar auf S. 16). Diese Einkommensverluste sind vor allem auf deutliche Ertragsrückgänge in der Schweinehaltung, höhere Aufwendungen in der Tierproduktion sowie sinkende Erträge im Zuckerrübenbau sowie in der Milchwirtschaft zurück zu führen. Die Testbetriebe bewirtschafteten im Durchschnitt rund 33 Hektar Landwirtschaftliche Fläche (LF). Die Erträge für den Grünen Bericht 2018 wurden im Bundesmittel mit 119.044 Euro ermittelt, davon entfielen auf die Bodennutzung 20%, die Tierhaltung machte 39% und die Forstwirtschaft 6% aus. Die öffentlichen Gelder trugen mit fast 19.000 Euro je Hof mit 16% zum Ertrag bei und blieben gegenüber 2017

konstant. Bei allen Betriebsformen wurden 2018 sinkende Einkünfte festgestellt. Den höchsten Rückgang (minus 26%) mussten die Veredlungsbetriebe (43.943 Euro) hinnehmen, bei den Marktfruchtbetrieben betrug der Rückgang mit 29.708 Euro 1% und bei den Dauerkulturbetrieben musste ein Einkommensverlust um 16% auf 32.509 Euro je Betrieb verkraftet werden. Die Futterbaubetriebe waren mit 25.309 Euro gegenüber dem Jahr 2017 mit sinkendem Einkommen von 10% konfrontiert.

Bergbauernbetriebe abgeschlagen

Von den ausgewerteten Testbetrieben für den aktuellen Agrarbericht wurden 44% den Bergbauern zugeordnet. Die Einkünfte betragen im Durchschnitt 23.795 Euro und lagen um 15% unter dem Mittel aller Betriebe und sogar um 27% unter jenem der Nicht-Bergbauern. Die öffentlichen Gelder (Umweltzahlungen, Ausgleichszulage) sind in den benachteiligten Regionen besonders wichtig und nahmen im Mittel aller Bergbauernbetriebe 2018 gegenüber dem Vorjahr um 2% auf 19.806 Euro zu. Sie trugen ein Fünftel zu den Erträgen bei.

Die Biobetriebe, in mehreren aktuellen Studien als Klimaschützer gepriesen, erwirtschafteten im Durchschnitt gemäß Buchführungsauswertungen bei den Testbetrieben 30.110 Euro. Die Einkünfte waren damit um 7% höher als der Durchschnitt al-

ler Betriebe, gegenüber 2017 aber ebenfalls mit 2% rückläufig. Grund dafür war der gestiegene Aufwand, insbesondere in der Tierhaltung. Im Vergleich zu den konventionell wirtschaftenden Betrieben wiesen die Bio-Landwirtschaften höhere Einkünfte aus, was einerseits auf geringere Aufwendungen und andererseits höhere öffentliche Gelder zurück zu führen war. Die konventionellen Betriebe erwirtschafteten um 17% weniger Ertrag als die Biohöfe.

Fast alle Regionen mit Einkommensverlusten

In fast allen Produktionsgebieten waren 2018 Einkommensrückgänge zu beobachten, am deutlichsten im Hochalpengebiet wegen Einbußen in der Forst- und Milchwirtschaft. Nur im Wald- und Mühlviertel waren insgesamt leichte Einkommenszunahmen zu verzeichnen, vor allem wegen guter Erträge aus dem Milchverkauf.

Das verfügbare Haushaltseinkommen wird im „Grünen Bericht 2019“ mit 41.682 Euro ausgewiesen, wovon 2018 rund 47% aus der Land- und Forstwirtschaft stammten. Im Durchschnitt wurden Netto-Einkünfte aus unselbständiger Arbeit von 14.715 Euro erzielt. Dem verfügbaren Haushaltseinkommen stand ein Privatverbrauch von 37.394 Euro gegenüber.

Prof. Gerhard Poschacher



Oberösterreich, 3. Oktober 2019

Schäden durch Engerlinge im Grünland kostendeckend abgelden
UBV, FPÖ, Grüne und SPÖ dafür; BB dagegen

Die derzeitige Anschlusspflicht bei der Ortswasserversorgung aufzuheben und Einzelwasserversorgungsanlagen wie bisher zu fördern

UBV und FPÖ dafür; BB, SPÖ und Grüne dagegen

Den Einheitswert von forstwirtschaftlichen Schadholzflächen auf null zu setzen.

FPÖ, UBV und SPÖ dafür; BB und Grüne dagegen

Das derzeitige Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus wieder in „Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft“ zu ändern.

Einstimmig angenommen

Die beschlossene Entgeltfortzahlung für Freiwillige Großeinsätze

nicht nur Unselbstständigen zu gewähren. Auch land- und forstwirtschaftliche Betriebsführern und deren Mitversicherten muss diese Ersatzprämie für derartige Einsätze bezahlt werden

UBV und FPÖ dafür; BB, SPÖ und Grüne dagegen

Bei der Existenzgründungsbeihilfe für Junglandwirte die zeitlichen Fristen nur auf das Höchstalter von 40 Jahren zu beschränken.

UBV und FPÖ, dafür; BB, SPÖ und Grüne dagegen

Höchste Zeit

Immer wieder haben wir in den letzten Jahren die Bauernbündführung vor Fehlentwicklungen bei Bauerneinkommen, Einheitswert, Handelsabkommen, Palmöl, Erdkabel, SVB, Produktpreise und Herkunftskennzeichnung aufmerksam gemacht und Lösungsansätze (z.B. Klimasteuer auf ausländische landwirtschaftliche Produkte) vorgestellt. Leider wurde alles nur schön geredet und wir als Angstmacher und Träumer dargestellt. Es ist traurig, dass

wir in allen Punkten Recht behalten haben. Es ist höchste Zeit die bäuerliche Interessensvertretung auf neue Beine zu stellen. Solange die Parteibauernorganisationen (Bauernbund, SPÖ-Bauern, Grüne Bäuerinnen und Bauern sowie Freiheitliche Bauernschaft) in der OÖ Landwirtschaftskammer die Mehrheit haben, wird sich für uns Bauern nichts ändern. Hier fürchten viele immer noch um ihre Ämter und Privilegien und stellen sich gegen Veränderungen. Nun muss

Schluss sein. Auf Bäuerinnen und Bauern, nehmen wir die Herausforderungen an.



KR Klaus Wimmesberger

Wir gratulieren

Ende Oktober feierte Hannes Winklehner seinen 50. Geburtstag. Hannes Winklehner ist Ackerbauer und Rindermäster am Stadtrand von Freistadt. Seit 2009 ist er für den UBV als Kammerrat in der Landwirtschaftskammer vertreten und Mitglied des Kontrollausschusses. Winklehner ist Obmann-Stell-

vertreter auf Landesebene (OÖ), auf Bundesebene kümmert er sich um das Finanzielle.

Das Geburtstagskind Hannes Winklehner mit den Gratulanten Elfriede Hemetsberger, Obmann ÖR Karl Keplinger und ÖR Johann Großpötl



UBV und LKOÖ haben Bedenken wegen Krankenanstaltengesetz

UBV Oberösterreich

Sowohl der UBV als auch die Landwirtschaftskammer Oberösterreich (LKOÖ) sind besorgt wegen der am 7. November 2019 vom OÖ Landtag mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ und Grüne beschlossenen Änderung des Krankenanstaltengesetzes. Die OÖ KAG Novelle, Änderung §41 Abs. 4 OÖ KAG sieht vor, dass Widersprüche über Bescheide zur Festsetzung von Entschädigungen bei der Errichtung von Krankenanstalten im Notstandsfall nicht wie bisher von den Landesgerichten, sondern zukünftig von den Landesverwaltungsgerichten behandelt werden sollen. Einfacher gesagt: Für Entschädigungsfragen bei Enteignungen ist ab jetzt das Landesverwaltungsgericht zuständig. Das hat für Grund- und Hausbesitzer, die gegen einen Enteignungsbescheid Widerspruch einlegen, den gravierenden Nachteil, dass dort üblicherweise keine Rechtsschutzversicherung greift und die Prozesskosten immer von den klagenden Parteien zu tragen sind, auch im Falle eines gewonnenen Prozesses. Praktische Folge: Nur noch Vermögende werden es sich leisten können, sich gegen Enteignungsbescheide zu wehren. Der Rechtssicherheit ist das sicher nicht förderlich! Bedauerlich am Entstehen der Gesetzesnovelle ist auch, dass sich die Landwirtschaftskammer-Präsidentin Langer-Weniger zuerst der Stellungnahme der Rechtsanwaltskammer und des UBVs - die diese Änderung ablehnten - angeschlossen hat und dann als ÖVP-Landtagsabgeordnete dafür stimmte.

UBV: Wehret den Anfängen!

Der UBV sieht in der Änderung

der gerichtlichen Zuständigkeiten einen gefährlichen Präzedenzfall. Ein Notstandsfall wie im Entwurf formuliert ist zwar äußerst selten, die Gesetzesänderung könne sich so leicht „verwaltungstechnisch bewähren“ und so dem Land Lust machen, im nächsten Schritt auch Entschädigungsfälle bei anderen Verfahren im öffentlichen Interesse, etwa beim Bau von Strom- und Gasleitungen, den Landesverwaltungsgerichten zuzuweisen.

LK OÖ: Es soll bleiben wie es ist!

Bei der Landwirtschaftskammer geht man davon aus, dass land- und forstwirtschaftliche Betriebe auch im Notstandsfall kaum als Notkrankenhäuser beschlagnahmt werden. Es müssten in einem Krisen- oder gar Kriegsfall alle Spitalskapazitäten so überlastet sein, dass zusätzlicher privater Grund für Lazarette etc. benötigt würde. Viel wahrscheinlicher ist, dass vorher öffentliche Gebäude und Liegenschaften herangezogen werden wie beispielsweise Kasernen und Übungsplätze oder Gemeindeflächen wie Schulen, Parks, Sporthallen etc.

Ob unwahrscheinlich oder nicht – in allen Materien sollte der Grundsatz gelten, dass die Überprüfung der Höhe von Enteignungsentuschädigungen durch die ordentlichen Gerichte und nicht die Verwaltungsgerichte zu erfolgen habe. Wegen der ansonsten möglichen Beispielfolgen in anderen für die Land- und Forstwirtschaft relevanten Bereichen soll es bei der bisherigen Rechtslage bleiben.

Rechtsanwaltskammer: Kein Grund für Änderung

Die Interessensvertretung der Rechtsanwälte steht eindeutig auf Seiten von UBV und LK OÖ. Die ordentlichen Gerichte befassen sich seit Jahrzehnten mit der Materie, für eine Verschiebung zu den Verwaltungsgerichten sieht die Kammer keinen sachlichen Grund. Die Neuregelung bedeutet hingegen für alle Betroffenen einen „Verlust an Rechtssicherheit“.

Die Parteien im Landtag meinen.....

Die **ÖVP** sieht die Materie gelassen und teilt mit: „Da es sich beim Bau einer Stromtrasse um kein Elementarereignis handelt, sind weder Präzedenzfall gegeben noch Anlass zu Sorge geboten.“

Die **FPÖ** sieht kein Problem mit dem Transfer zu den Verwaltungsgerichten, denn auch dort sind weisungsfreie, unabhängige Richter tätig, wodurch das Prinzip der Rechtsstaatlichkeit weiterhin gewährleistet ist.

Die **Grünen** teilen die Befürchtung, dass in anderen Gesetzen bei Enteignungen sukzessive die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte fällt, nicht. Außerdem zeigt die Erfahrung, dass auch die Verwaltungsgerichte eine faire Gerichtsbarkeit sicherstellen.

Die **SPÖ** versichert, dass es ihrerseits kein Interesse gibt, Enteignungen zu erleichtern oder den Rechtsschutz mit einer Verlagerung des Rechtsweges hin zum Landesverwaltungsgericht zu verschlechtern und stimmt gegen die Gesetzesnovelle.

Was sagt uns Hans Kudlich heute?

Bei der Verleihung des Hans Kudlich Award an Gerhard Nowotny am 4. August 2019 in Taufkirchen/Pram stellte Ing. Franz Schachinger die Gedankenwelt Kudlichs vor und welche Anregungen er uns auf dieser Basis wohl heute geben würde. Folgend ein Auszug aus seiner Rede.

Mit Napoleon kamen die Ideale der französischen Revolution nach Deutschland, er hatte eine moderne Verfassung im Gepäck und trat mit der Parole an: Kampf den Palästen, Friede den Hütten. Damit gewann er viele Sympathien! Doch bei seinen Kriegszügen setzte er bevorzugt Fremdsoldaten ein, und so kippte bald die Stimmung, Napoleon wurde niedergedrungen. Der Wiener Kongress 1815 brachte aber nicht den erwarteten Fortschritt.

Deshalb wurden 1815 an der Universität Jena die Burschenschaften gegründet, deren fortschrittliches Gedankengut sich rasch verbreitete. Sie forderten die deutsche Einigung, wie in anderen Ländern längst passiert, **Freiheit und Demokratie** und übertitelten ihr Programm ebenfalls in drei Worte, nämlich **Ehre – Freiheit – Vaterland**. Ihr Programm wurde im Zuge des Wartburgfestes 1817 proklamiert.

Auch Hans Kudlich war Burschenschafter, weil ihn diese Ideale prägten, weil er stets in diesem Geist handelte und ohne diesen Geist die Bauernbefreiung nicht erfolgt wäre.

Hans Kudlich sah sich als Linker, weil damals demokratisch sein als links galt. Kudlich setzte sogar sein Leben für Eigentum und Freiheit des Volkes ein, das damals noch größtenteils aus Bauern bestand.

Leider werden Kudlichs Leistungen heute von vielen Bauernvertretern abgewertet mit dem Argument, dass viele Bauern bald nach

der Befreiung neuerlich in Schwierigkeiten gerieten. Viele Betriebe taten sich mit der Ablöse schwer. Mit der Errichtung der Eisenbahnen kamen billige Agrarimporte (hauptsächlich aus Ungarn) ins Land. Und viele Betroffene konnten schlicht und einfach nicht mit Geld und der errungenen Freiheit umgehen. Die folgenden notwendigen Hilfen zur Selbsthilfe verdanken wir Männern wie **Friedrich Wilhelm Raiffeisen**.

Was also sagt uns Hans Kudlich heute? Dazu ein paar Gedanken:

- **Seid vorsichtig gegenüber allen, die Euch Schutz und Schirm anbieten!** Das war schon einmal (Mittelalter) der Anfang vom Ende der Freiheit und Selbstbestimmung.
- **Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott!** Für mich sagt dieses geflügelte Wort, dass Selbstvertrauen besser ist als Gottvertrauen. Andere Deutung: Erst bei veritabler Eigeninitiative kommt zusätzlich „der Segen von oben“ wie Friedrich Schiller sagt.
- **Pressefreiheit** heißt nicht, dass jeder schreiben kann, was er glaubt und denkt, sondern nur, dass jeder ein Medium herausgeben kann, wenn er sich das leisten kann. Der Unternehmer trägt das Risiko und die wirtschaftliche Verantwortung.
- **Nicht alles, was die Mächtigen verteufeln, ist böse!** Das gilt z.B. auch für die Burschenschaften, ohne die es die Revolution 1848 und damit die Bauernbe-

freiung nicht gegeben hätte. Die meisten Bünde sind eine gute Schule fürs Leben und leisten wertvolle Arbeit. So gäbe es z.B. ohne meinen Bund das UBV-Buch „**Auf Bauer – wehr dich!**“ nicht in dieser umfassenden Darstellung.

- **Bildung ist wichtig.** Man vergesse aber nicht, dass Lehrer stets Bedienstete des herrschenden Systems sind und in diesem Sinne unterrichten (müssen)!
- **Die Politik meint es auch nicht immer ehrlich.** So ist festzustellen, dass einige Politiker ihre Positionen nicht auf Grundsatztreue aufbauen, sondern sich an der momentanen Stimmung im Volk orientieren. Das Personenkarussell dreht sich schnell, sachlich tut sich wenig.

In diesem Sinne hoffe ich auf mehr Eigenengagement der Bauernschaft und damit auf eine gute Zukunft für uns alle!



Ing. Franz Schachinger sagt, was uns Hans Kudlich heute wohl sagen würde. Politisch brisant, historisch fundiert, abseits des gesellschaftlichen Mainstreams.

UBV Steiermark

Tag des Rindfleisches: Heimische Rinder fressen keinen Regenwald

Große Mengen an Rindfleischimporten zu teilweise extrem niedrigen Preisen machen den steirischen Rinderbauern zu schaffen. Die Ergebnisse des Rindfleisch-Store Check im Gastronomie-Großhandel zeigen: Die Verkaufsregale sind zu 40 bis 50 % mit Importfleisch überwiegend aus Übersee und auch aus Osteuropa gefüllt. Meist mit Billigfleisch, das bis zu 50 % weniger kostet als vergleichbare heimische Rindfleischqualität.

Regionaloffensive

Steirische Fleischermeister und Rinderbauern arbeiten Hand in Hand, um nicht nur in den Ladenregalen, sondern auch in den Großküchen und der Systemgastronomie das Bewusstsein für regional erzeugtes Rindfleisch zu stärken. Dazu wird vom Gastronomie-Großhandel eine verantwortungsvolle Produktpolitik im Sinne der Regionalität und von der Gastronomie und den Großküchen eine klare Kennzeichnung der Rindfleisch-Herkunft auf den Speisekarten gefordert.

Das muss auch der Konsument fordern, daher muss der Bevölkerung Lust auf heimisches Rindfleisch gemacht werden. Um den Steirern die klimapolitischen Vorteile von regionalem Rindfleisch sichtbar und den guten Geschmack am Gaumen erlebbar zu machen, gingen die steirischen Fleischermeister-Betriebe und die Landwirtschaftskammer am 22. und 23. November in die Offensive, um den Steirern Lust auf heimisches Rindfleisch machen. Der unmittelbare Vergleich mit Rindfleisch aus aller Herren Länder sollte zei-

gen, dass heimisches Rindfleisch geschmacklich mit Importfleisch mehr als mithalten kann.

Schutz für Klima und Bauern

Franz Beck, Obmann der Erzeugergemeinschaft steirisches Rind, fordert von den Verbrauchern eine Änderung ihres **GGG**: „Nicht wo **g**ekauft, **g**ekocht, **g**egessen sondern wo **g**eboren, **g**emästet und **g**eschlachtet soll der Konsument fragen“. Etwa die Hälfte der steirischen Rinderbauern lebt an der Rentabilitätsschwelle, „wir sind noch nicht an der Wand, aber nur noch 2 m davon entfernt“. Steirische Rinderhalter erzeugen in Familienbetrieben im Sinne der Kreislaufwirtschaft, während in Übersee die Rinder in riesigen Feedlots auf engem Raum mit billigem Getreide gemästet werden. Das hat Auswirkungen auf Kostenstruktur und Klima: Während heimisches

Rindfleisch 14 Kilo CO₂ verursacht, ist Rindfleisch aus Südamerika mit 80 Kilo CO₂ belastet. Dazu kommen noch 10.000 klimaschädliche Transportkilometer.

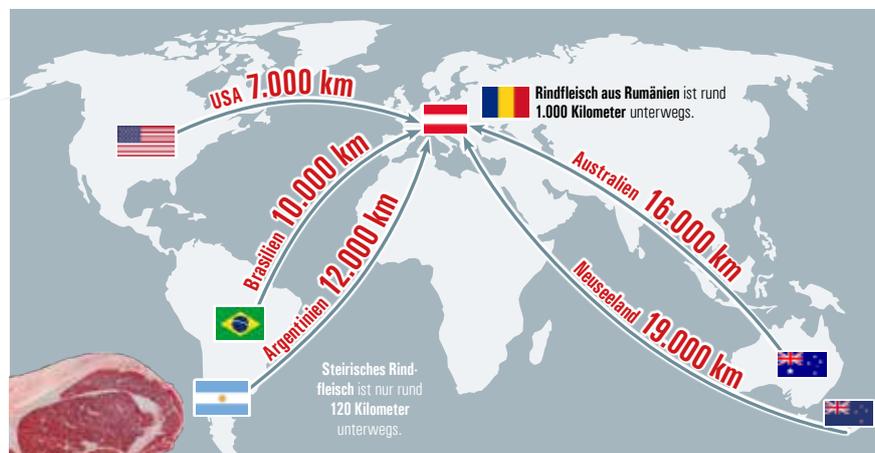
Österreichs Rinderhalter klimapolitisch top

Die heimischen Rinder fressen keinen Regenwald, sondern sie fressen im Sinne der Kreislaufwirtschaft Gras von Wiesen und Almen. Die Produktion von 1 kg Rindfleisch verursacht in Österreich 14,2 kg CO₂, der Durchschnitt in der EU liegt bei 22 kg, in Brasilien sind es 80 kg. Zusätzlich fallen pro Kilogramm für den Transport von Brasilien nach Europa 282 Gramm CO₂ an – bei heimischem Rindfleisch liegt die Transportbelastung bei 23,1 Gramm CO₂ (8 % des brasilianischen Importfleisches).

Rudolf Hönle

Aus Übersee: Rindfleisch auf Reisen

Bis zu 19.000 Transport-Kilometer hat Rindfleisch auf dem Buckel, die der Gastro-Großhandel in großen Mengen bei uns anbietet. Das zusätzliche Manko: Vieffach landet Importfleisch anonym in Großküchen und Restaurants auf unseren Tellern. Es lohnt sich nachzufragen, woher Rindfleisch kommt!



Quelle: LK Steiermark

lk Landwirtschaftskammer Steiermark

Oberösterreich dominiert die Milchproduktion

Im Jahre 2018 wurden in Österreich 3,821.193 Tonnen Milch produziert, das war geringfügig mehr als ein Jahr zuvor. Hinsichtlich der Gesamterzeugung dominiert Oberösterreich die Milchproduktion mit 31,6 % und einer Menge von mehr als 1 Mio. Tonnen. Mit etwa 671.500 Tonnen Milcherzeugung liegt Niederösterreich an zweiter Stelle. Die Anzahl der Milchkühe blieb mit 538.000 Stück gegenüber 2017 stabil, die durchschnittliche Milchleistung je Kuh und Jahr nahm um mehr als 240 kg auf 7.104 kg zu. Spitzenreiter ist Burgenland mit 7.581 kg. Die durchschnittliche Milchleistung der 365.000 Kontrollkühe betrug im abgelaufenen Jahr gemäß neuem ZAR-Jahresbericht 7.724 kg. Fast 89 % der erzeugten Rohmilch wurde zur Be- und Verarbeitung in die Molkereien und Käseereien geliefert. Regionaler Spitzenreiter war Salzburg mit 91,3 %, gefolgt von Oberösterreich mit 90,7 %. Nur etwas 132.000 Tonnen (3,5 %) des Rohmilchanfalls fanden ihre Verwendung direkt an bzw. ab Hof zu Zwecken der menschlichen Ernährung. Außer Kuhmilch wurden in Österreich auch noch 28.400 Milchschafe gehalten. Etwa 9.800 Tonnen dienten zur menschlichen Ernährung. Die Ziegenmilcherzeugung nahm 2018 gegenüber dem

Vorjahr um 13,1 % auf 26.100 Tonnen zu, fast 88 % fanden in der menschlichen Ernährung Verwendung. Die Statistik Austria gab diese Fakten über die Milcherzeugung und Verwendung im abgelaufenen Jahr bekannt.

Land der Almen

Österreich ist ein Land der Almen und des Grünlands. In der Förderungs- und Kontrolldatenbank sind 1,19 Mio. ha Grünland registriert, davon werden fast die Hälfte intensiv genutzt. Die andere Hälfte des Grünlands wird inklusive Alm- und Bergmäher extensiv bewirtschaftet. Rund 45.000 Betriebe verfügen in Österreich über Grünland inklusive Feldfutter. Im Durchschnitt kommt auf jeden Betrieb inklusive Feldfutter 16,7 ha Grünland.

Im heurigen Sommer 2019 mit Hitzeperioden und wenig Niederschlägen wurden 7.910 Almen mit einer Futterfläche von 316.122

ha bewirtschaftet. Unter anderem wurden mehr als 309.000 Rinder aufgetrieben. Infolge der Futterknappheit wurde der Almsommer 2019 in den meisten Regionen Österreichs schon in den letzten Augusttagen beendet. In der knapp 250-jährigen Messreihe der Zentralanstalt für Meteorologie in Wien war 2018 eines der wärmsten Jahre in Österreich. In vielen Gebieten kam es durch fehlende Niederschläge und hohe Temperaturen zu massiven Ertragseinbußen auf dem Grünland und auf den Almen. Aktuellen Zahlen der Statistik Austria ist auch zu entnehmen, dass sich der Strukturwandel in der Rinder- und Milchwirtschaft fortsetzt. Im ersten Halbjahr 2019 ging gegenüber dem Vergleichszeitraum 2018 der Rinderbestand um 1,8 % auf 1,906.815 Stück zurück.

Gerhard Poschacher



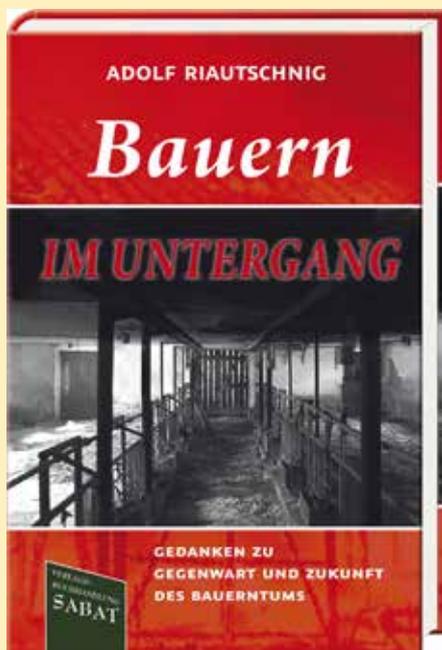
Knapp die Hälfte des Grünlandes wird intensiv genutzt.

Bauern im Untergang

Gedanken zu Gegenwart und Zukunft des Bauerntums

Erschienen in Verlagsbuchhandlung Sabat, 5.

Überarbeitete Auflage, 188 Seiten, Hardcover, € 17,50



Unter diesem Titel fasste ÖR Adolf Riautschnig seine Gedanken zur Gegenwart und Zukunft des Bauerntums in dem im Vorjahr im Sabat-Verlag in Kulmbach (D) erschienenen Buch zusammen.

Was die Bauern spüren, die Experten wissen und die Politik verschweigt, ist, dass im Zuge der Globalisierung und Industrialisierung der Landwirtschaft der Verlust eines bisher als unverzichtbar geltenden Berufsstandes droht. Die Entsiedelung des ländlichen Raumes schreitet in beängstigender Weise fort und damit die Verwaldung großer Landstriche.

Und all das ist keine Schwarzmalerei eines Schreibtischtäters, sondern die Schlussfolgerung eines Praktikers. Der Buchautor ist Landwirt in Kärnten und wurde der breiten Öffentlichkeit vor allem durch einen vierzehntägigen Hungerstreik bekannt, den er zusammen mit acht Berufskollegen und einer Bäuerin 1976 in der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern in Wien abhielt. Er arbeitete am Bauernmanifest von Dr. G. Nenning mit und war jahrzehntelang Obmann des Unabhängigen Bauernverbandes.

Ing. Franz Schachinger

AUF BAUER - WEHR DICH!



Der Allgemeine Österreichische Bauernverband – die Agrarrebelln der Zweiten Republik

Erschienen im Leopold Stocker Verlag

522 Seiten, 183 Abbildungen, Hardcover € 39,90

Der in den 1950er Jahren gegründete Allgemeine Österreichische Bauernverband war der Versuch einer „Bauerngewerkschaft“, einer überparteilichen bäuerlichen Standesorganisation. In logischer Konkurrenz zum Bauernbund und den anderen parteipolitischen Organisationen griffen die „Bauernrebelln der Zweiten Republik“ dabei immer wieder zu Demonstrationen und anderen Mitteln des politischen Aktionismus. Noch heute ist der Österreichische Unabhängige Bauernverband in mehreren Landwirtschaftskammern vertreten.

Bestellmöglichkeit der vorgestellten Bücher über:

Bücherquelle, www.buecherquelle.at,

Hofgasse 5, 8011 Graz

office@buecherquelle.at,

Tel: 0316 821636 DW 111 oder 112

UBV-Studienreise nach Polen

6.–9. April 2020

Programm

1. Tag – Montag, 6. April 2020

- Abfahrt frühmorgens ab Wels (Zustiegstellen entlang der Route)
- Fahrt nach Polen (Linz–Krakau: ca. 650 km), Mittagessen entlang der Strecke (fakultativ)
- Treffen mit der einheimischen, deutschsprachigen Reiseleitung und Stadtrundgang durch die Innenstadt Krakaus. Krakau ist eine der wenigen polnischen Großstädte, die weitgehend von den Kriegszerstörungen verschont blieb.
- Besichtigung der Marienbasilika. Die Marienkirche, erbaut im gotischen Stil, ist eines der Wahrzeichen von Krakau.
- Abendessen und Nächtigung in Krakau

2. Tag – Dienstag, 7. April 2020

- Treffen mit Vertretern der Landwirtschaftskammer oder des Bauernverbandes – Vortrag über die Landwirtschaft in Polen und Möglichkeit zur Diskussion
- Mittagessen
- Besichtigung eines Ackerbauzentrums im Umland von Krakau. Im Ackerbauzentrum werden Weizen, Gerste, Hafer,

Futterrüben und verschiedene Futtergräser angebaut. Die Anlage verfügt über ein eigenes Forschungslabor.

- Abendessen und Nächtigung in Krakau

3. Tag – Mittwoch, 8. April 2020

- Besichtigung eines gemischten landw. Betriebes
- Auf dem 1017 ha großen Betrieb sind etwa 70 Mitarbeiter beschäftigt. Die Produktionszweige umfassen Rinderzucht, Milchwirtschaft, Fischzucht, Getreide- und Sojaanbau.
- Mittagessen
- Besichtigung der Salzmine in Wieliczka. Sie repräsentiert Tradition und Geschichte aus mehreren Jahrhunderten und ist eine unterirdische Stadt mit einer ausgebauten Infrastruktur. Die Salzmine ist ein Ergebnis vieler Generationen von Bergleuten und ein Denkmal der Geschichte Polens sowie der polnischen Nation. Besucher können auf einem geführten Rundgang die imposanten Salzstatuen bewundern und auch die Kapelle und einen unterirdischen See besichtigen.
- Abschiedsessen in einem traditionellen Wirtshaus mit Folklore-Musik

- Nächtigung in Krakau

4. Tag – Donnerstag, 9. April 2020

- Besichtigung eines Milchviehbetriebes entlang der Strecke
- Mittagessen
- Heimreise, Ankunft am späten Abend

Programmänderungen vorbehalten

Leistungen

- Rundreise im Reisebus lt. Programm (inkl. MwSt., Mauten, Steuern und Gebühren im In- und Ausland)
- 3 x Nächtigung/Frühstück im Novotel Krakau City West
- 3 x Mittagessen, 3 x Abendessen
- Gebühren für die landw. Betriebsbesichtigungen
- Einheimische, deutschsprachige Reiseleitung

Preis pro Person

ab 25 Reiseteilnehmer: 720 Euro
Einzelzimmerzuschlag:
130 Euro

Anmeldeschluss:

14. Februar 2020

Buchung unter 0650 26 24 245
oder office@ubv.at





Einladung zu unseren Fachvorträgen

Pflanzenschutz & Pflanzenpflege



	Datum	PLZ	Ort	Gasthaus	konventionell	BIO	
So	05.01.2020	4540	Pfarrkirchen b. Bad Hall	Mayrbäuerl	20:00		Feldbau mit EKG
Mi	08.01.2020	4776	Diersbach	Peterbauer	20:00		Feldbau, Pioneer
Do	09.01.2020	2440	Reisenberg	Schmidt	09:00	13:00	Feld, Wein, Gemüse
Do	09.01.2020	3711	Großmeiseldorf/Ziersdorf	Walzer	19:00		Feldbau, Wein
Fr	10.01.2020	2116	Klement	Hösch	09:00		Feldbau, Kartoffel, Pioneer
Fr	10.01.2020	2413	Edelstal	Glock	14:30	17:30	Feldbau, Wein
So	12.01.2020	2170	Wetzelsdorf	Gangl-Kirchenwirt	09:00		Feld, Wein, Pioneer
Mo	13.01.2020	7152	Pamhagen	Leyrer	19:00		Feld, Wein, Gemüse
Di	14.01.2020	3931	Schweiggers	Harry's Thayaquellenhof	19:30		Feldbau
Mi	15.01.2020	8330	Paurach	Schwarz	19:00		Feldbau, Obst
Do	16.01.2020	3464	Zaina	Zainingerhof	19:00		Feldbau, Kartoffel
Fr	17.01.2020	2153	Stronsdorf	Glaser	19:00		Feldbau
Mo	20.01.2020	3580	Mold	Knell	19:00		Feldbau
Di	21.01.2020	3142	Perschling	Wurlitzer	19:00	17:30	Feldbau, Wein
Mi	22.01.2020	2282	Glinzendorf	Prosser	13:30		Feld, Kartoffel, Gemüse
Mi	22.01.2020	8230	Hartberg	Scherf	19:00		Feldbau
Do	23.01.2020	2130	Mistelbach	Polak "Zur Linde"	09:00		Feldbau, Pioneer
Do	23.01.2020	4101	Feldkirchen	Wirt in Pesenbach	19:00		Feldbau
Mo	27.01.2020	4926	St. Marienkirchen	Eichmair	19:30		Feldbau
Di	28.01.2020	2251	Ebenthal	4 Linden	19:00		Feld, Wein, Pioneer
Mi	29.01.2020	2422	Pama	Kuster		16:00	Feldbau
Do	30.01.2020	9431	Kleinrojach	Kainz	19:00		Feldbau
Fr	31.01.2020	8412	Allerheiligen b. Wildon	Zentrale	19:00		LK Stmk., Feldbau
Mo	03.02.2020	2620	Natschbach	Burggasthof	19:00		Feldbau mit EKG
Do	04.02.2020	7163	Andau	Gaby's Treffpunkt	19:30	18:00	LK Bgld., Wein, Feldbau, Gemüse
Mi	05.02.2020	3822	Thuma	Dakon	19:30		Feldbau mit AIWB
Do	06.02.2020	4623	Gunskirchen	Dumfart "Wirt in Straß"	19:30		Feld mit BIV, Die Saat
Fr	07.02.2020	8423	Seibersdorf	BS Luttenberg	19:00		Feldbau, Wein

Tel: 03182/6262 21

Für Speis und Trank ist gesorgt!

www.oget.at

Geht's noch schlimmer?



KR Hannes Winklehner

„Die Preise sind in Ordnung, nur die Stimmung sei schlecht“, so der Agrarlandesrat und Bauernbundobmann von OÖ in Ried.

Sind ein Minus von 10 % bei Bauerneinkommen 2018 noch zu wenig? Übersieht der Bauernbund vor allem die Wald- und Rinderbauern, die an den ruinösen Preisen fast zugrunde gehen? Schuld sind nicht nur das Klima, sondern ständig mehr Agrarimporte zugunsten steigender Exporte von Industrie und Wirtschaft.

Die UBV Forderung, mehr Geld

als Ausgleich zur Rettung der Bauern, wird vom Bauernbund mehrheitlich abgelehnt. Sind dem Bauernbund 400.000 Arbeitsplätze des größten Unternehmens Österreichs, der Landwirtschaft, nichts wert? Oder haben sie Angst um ihre gut dotierten Funktionen, die oft lukrative Standbeine sind?

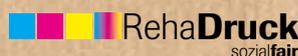
Egal wie die neue Bundesregierung aussieht, ich hoffe sie hat aus der Geschichte gelernt, wie verletzbar ein Land ohne Bauern ist, die für das tägliche Brot sorgen und UBV Forderungen umsetzen.

Veranstaltungen

- 5. Jänner 2020** Landesverbandstag UBV OÖ im Urthof in 4722 Peuerbach mit Gastredner: DI Günter Felßner, Vizepräsident des Bayer. Bauernverbandes
- 26. Jänner 2020** Schitag am Hochbärneck UBV NÖ
- 14. März 2020** UBV Bundesklausur
- 19. März 2020** Vollversammlung der LWK OÖ in Linz
- 6.–9. April 2020** Exkursion nach Polen

Impressum und Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

Herausgeber und Medieninhaber: Unabhängiger Bauernverband, Grub 8, 4771 Sigharting, 0664/2540898, office@ubv.at, www.ubv.at.
 Vereinsleitung: ÖR Karl Keplinger, Piberstein 11, 4184 Helfenberg; Stv.: Dipl.-Päd. Klaus Wimmesberger, Klinget 15, 4742 Pram; Hannes Winklehner, Galgenau 5, 4212 Neumarkt i. M.; Ilse Feldbauer, Geiselham 1, 4762 St. Willibald, Elfriede Hemetsberger, Meislgrub 4, 4872 Neukirchen a.d. Vöckla, Gudrun Roitner, Appersberger Straße 38, 4073 Wilhering. Kassier und Organisation: ÖR Johann Großpötl, Grub 8, 4771 Sigharting. Bankverbindung: IBAN: AT92 2032 0321 0035 6455
 Schriftführer: Werner Neubacher-Krenmeier, Leppersdorf 4, 4612 Scharfen. Sekretariat: 0650/2624245. Redaktion: Dr. Rudolf Hönle, Kadettengasse 29/4, 8041 Graz, 0664/73629103 hoenle@aon.at. Blattlinie: Mitglieder- und Interessenteninformation. Hersteller/Druck: RehaDruck, 8051 Graz. Fotos; falls nicht anders angegeben: UBV. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen; für den Inhalt haften allein die Autoren.



Wir denken in
Schnittmarken und
Falzkanten.

Beratung | Gestaltung | **Offset-/Digitaldruck** | Fertigung | Veredelung

Reha Dienstleistungs- und Handels GmbH
 Viktor-Franz-Straße 9 | A-8051 Graz | T (0316) 68 52 55 | rehadruck@rehadruck.at | www.rehadruck.at

MZ 02Z030371 M P.b.b.
 Verlagspostamt: 8000 Graz

Retouren bitte an:
 Johann Großpötl, Grub 8, 4771 Sigharting